merkenswert ist das Echo in der neutralen Presse. Die holländischen Blätter erkennen im allgemeinen an, daß er nicht gut anders sprechen konnte, als er gesprochen hat. „Nieuws van den Dag" vertritt allerdings, seiner pazifistischen Neigung entsprechend, den Standpunkt, daß der Kanzler „durch eine unzweideutige Erklärung über seine Kriegsziele den Frieden hätte näherbringen können." Die katholische „Tyd" findet etwas von der energischen „Kürassierstiefelmanier Bismarks" in seinen Worten, „die jeden Gedanken an eine Kanzlerkrise ausgeschaltet habe". Das „Handelsblatt" hält für das wichtigste, daß die „volle Uebereinstimmung zwischen Bethmann und Hindenburg", wie zwischen Berlin und Wien zum Ausdruck gebracht worden sei. Von den schweizerischen Zeitungen findet der „Basler Anzeiger" eine Andeutung heraus, daß am billigsten wegkommt, wer zuerst sich zum Frieden bereitfinde. „Den Letzten beißen die Hunde." Die „Basler Nachrichten" dagegen legen den Ton auf die Entscheidung der Waffen: „Eine andere Haltung konnte sich eine Regierung, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt ist, unmöglich aufdrängen lassen, solange noch kein Faktor der Kriegsentscheidung sicher feststeht." Die schwedische Presse tritt nach ihrer Richtung für oder gegen den Kanzler ein. Das konservative „Stockholm Dagblad" hält seine Stellungnahme weder für rechts noch für links für die im Augenblick einzig richtige Politik. „Stockholms Tidningen" ist aber gemäß seiner liberalen Richtung weniger zufrieden mit der Kanzlerrede; es vermißt eine deutliche Erklärung an die feindlichen Nationen. Die kategorische Versicherung eines einträchtigen Vorgehens der gesamten Zentralmächtegruppe hält es für überaus wichtig. Aus den Aeußerungen der feindlichen Presse sei zunächst die des „Manchester Guardian" hervorgehoben, daß der Kanzler es „nicht wage, zwischen den entgegengesetzten Zielen der Junker und Sozialdemokraten die Wahl zu treffen"; das Blatt wirft der deutschen Regierung Opportunismus vor. Die „Daily Chronicle" meint, der Kanzler möchte nicht die Möglichkeit verlieren, Gebiete einzuverleiben, wenn die Umstände dafür günstig sind" und sucht mit verständlicher Gehässigkeit die verlöschende Kriegsflamme in Rußland anzublasen.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt"

schreibt zu der Erklärung des deutschen Reichskanzlers u. a.: In staatsmännischer Einschätzung des Umstandes, daß sich in Rußland eine Umwälzung vollzog, die die Wahrscheinlichkeit näherrückt, daß sich dort Vernunft und gesunder Menschenverstand durchringen werden, hat der Reichskanzler die deutschen Kriegsziele gegen Rußland offen und unzweideutig dargelegt. So liegen nun in dieser höchst wichtigen Frage authentische Erklärungen von österreichisch-ungarischer und deutscher Seite vor. Ganz Rußland und noch mehr die ganze Welt wissen heute, daß Deutschland keine Eroberungsabsichten gegen Rußland hegt, und daß Rußland zu jeder Stunde mit Deutschland und ebenso gut mit Oesterreich-Ungarn einen ehrenvollen Frieden schließen kann. Die Waffengenossenschaft zwischen uns und unseren deutschen Brüdern ist in dreijährigen blutigen Kämpfen geschmiedet worden; sie ist hoch hinausgewachsen über ein Bündnis, das zwischen Staatsmännern geschlossen und auf papierenen Verträgen beruht; sie ist ein gemeinsames Gut der Völker hüben und drüben geworden. Die Bande, die uns mit dem Deutschen Reiche verbinden, werden niemals zu zerreißen sein. Nur der Starke hat das Recht, sich frei und offen zu zeigen, wie er eben ist. Deshalb konnten wir vor Monaten gemeinsam mit unseren Bundesgenossen ein Friedensangebot machen. Es ist höhnend abgewiesen worden. Gemeinsam mit unseren Bundesgenossen haben wir des weiteren erklärt, und es war dies vor nicht langer Zeit, daß wir ohne Eroberungsabsichten sind, daß wir bereit sind, die Hand zu einem ehrenvollen Frieden zu bieten.

Wer darin ein Zeichen von Schwäche sieht, wer glaubt, daß die Zentralmächte so gesprochen haben, weil sie am Ende ihrer Kräfte sind, dem werden die Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Wir haben so gesprochen, weil wir wissen, daß wir durchhalten können und werden. Mit diesem ebenso ehrlich und ernsten, als kraftbewußten Friedensangebot haben wir vor Gott und der ganzen Menschheit bewiesen, wer die Schuld an der Fortsetzung dieses fürchterlichen, dieses verbrecherischen Krieges zu tragen hat, und auf wen die Verantwortung fällt, wenn weitere Tausende von jungen, hoffnungsvollen Existenzen vernichtet werden, wenn die Neutralen weiteren Sorgen und Mühsalen ausgesetzt bleiben und wenn weitere Milliarden von Werten zerstört werden. Den braven Millionen der Unsrigen in den Schützengräben und im Hinterlande aber haben wir damit in ähnlicher Offenheit den Beweis geliefert, daß die von ihnen heldenmütig gebrachten Opfer Zweck, Sinn und Vernunft haben. Wir alle sind dem deutschen Reichskanzler dankbar, für die männlichen Worte, die er gesprochen hat. **Er hat die Legende getötet, und das Lügengewebe zerrissen, das für uns alle schädlich war, die Legende von deutschen Absichten auf Annektierung russischen Gebiets.** Mit jenem Freimut, der den höchsten Staatsmann des verbündeten Deutschen Reiches kennzeichnet, hat er den Satz gesprochen, der wiederklingen wird in Herzen von Millionen, der Millionen beweisen wird, daß dieser Krieg eine von uns unverschuldete Notwendigkeit ist, daß er ein Verteidigungskrieg ist, und daß er, wenn die Feinde nicht hören und nicht Vernunft annehmen wollen, durchgekämpft werden muß und durchgekämpft werden wird, daß es nur eine Parole gibt: Durchhalten!

Kriegszieldebatte im englischen Unterhause.

Aus London wird gemeldet: Im Unterhause wurde von einem Sozialisten und zwei liberalen Abgeordneten eine Resolution eingebracht, in der alle Vorstellungen imperialistischer Eroberung und Ausbreitung verworfen und ein Appell an die britische Regierung gerichtet wird, eine gleichlautende Erklärung abzulegen und in Gemeinschaft mit den Alliierten von neuem die Bedingungen der Alliierten auseinanderzusetzen, entsprechend der Erklärung der russischen Regierung.

Cecil erinnerte in seiner Antwort an die Regierungserklärung über die Kriegsziele und sagte, daß sie nun noch den gleichen Wert besitze. In Beantwortung der Anfrage, ob die Verträge mit der früheren russischen Regierung noch bindend wären, erklärte Cecil, daß dies zutreffe, wenn sie nicht zu einem gewissen Zeitpunkte von der russischen Regierung abgeändert würden. Cecil behandelte weiter die Frage der Annexionen; er fragte, ob Snowden und seine Freunde zu erkennen geben wollten, daß die Eingeborenen der früheren deutschen Kolonien in Afrika wieder unter deutsche Herrschaft kommen dürften und daß Armenien und Syrien unter türkischer Herrschaft bleiben müßten. Er sprach über Elsaß-Lothringen, Italia irredenta und Polen und gab der Ansicht Ausdruck, daß, wenn es auch nicht als guter Grund angesehen werde, Krieg zu führen zwecks Erzwingung von Recht und Wiederherstellung, es doch bei Erreichung dieser Ziele durch den Krieg etwas anderes wäre, auf die Früchte dieser wünschenswerten Verbesserungen zu verzichten. Bezüglich der Frage der Entschädigungen warf er die Frage auf, ob keine Entschädigungen für Belgien, Serbien und Nordfrankreich gegeben werden müßten, und kein Ersatz für die vernichteten Kauffahrteischiffe? Es wäre in der Rede Bethmann-Hollwegs keine einzige Andeutung zu finden, daß Deutschland bereit sei, zu erklären, welche Friedensbedingungen es annehmen wollte. „Wir sind, so sagte Cecil, fest entschlossen, keinen Frieden anzunehmen, der kein Friede sein wird. Der Friede, den wir annehmen, muß ein gerechter und dauerhafter sein!"

Asquith äußerte die Meinung, daß die vorläufige Regierung in Rußland das Wort „Annexionen" in folgendem Sinne auffasse: 1. Befreiung der unterdrückten Völker; 2. Zustandebringung einer Einheit der künstlich getrennten Nationalitäten; 3. Verlegung von Souveränität über Grundgebiet, um strategische Positionen zu behalten, die sich im Kriege als notwendig zur Sicherung gegen die fortwährende Gefahr eines Angriffes herausgestellt haben. Asquith meinte, daß die Erklärung der russischen Regierung, betreffend Abwendung von Annexionen, auf Eroberungen, Ausbreitung des Grundgebiets oder politische oder ökonomische Machtausbreitung hinziele. Eine Annexion in diesem Sinne würde keiner der Alliierten wollen oder rechtfertigen. Die früheren Erklärungen der Alliierten über die Friedensbedingungen wären von der zivilisierten Welt als notwendig für die zukünftigen internationalen Beziehungen angenommen worden und ein Frieden auf dieser Basis wäre der einzige, der die gebrachten Opfer rechtfertigen würde. Die Resolution wurde ohne Abstimmung verworfen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Kein Winterfeldzug der Alliierten?

Das „Berner Tagblatt" meldet aus Paris: Blättermeldungen zufolge leugnet der französische Kriegsminister im Heeresausschusse des Senats, daß ein neuer Winterfeldzug von den Verbündeten beabsichtigt sei.

Eine neue unerhörte Völkerrechtsverletzung durch die Engländer.

Der Hamburger Vertreter der „Telegraphen-Union" hat von einem Lotsen erfahren, daß die Engländer in Norwegen öffentlich bekannt gaben, daß sämtliche deutschen Schiffe, die an Norwegens Küsten fahren, ganz gleich, ob sie innerhalb oder außerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer sich befinden, in Zukunft ohne Weiteres in den Grund geschossen würden.

Eine amerikanische Zerstörerflottille in England eingetroffen.

Das Londoner Pressebureau teilt mit, eine Flottille von Zerstörern der Vereinigten Staaten ist kürzlich in England eingetroffen, um bei der Führung des Krieges mit unseren Seestreitkräften zusammenzuarbeiten. Kontreadmiral Sims hat den Oberbefehl über alle nach den europäischen Gewässern entsandten Seestreitkräften der Vereinigten Staaten und er ist in täglicher Berührung mit dem Chef des Admiralstabes. Die Dienste, die die Schiffe der Vereinigten Staaten der Sache der Alliierten leisten, sind von allergrößtem Werte und werden wohl anerkannt.

Türkische Erfolge in Tripolis.

Die Agentur Milli meldet: Unser Berichterstatter in Tripolis gibt über die Kämpfe, die sich an dieser Front abgespielt haben, folgenden Bericht: Unsere Erkundungsabteilungen, die die Bewegungen der in Tripolis eingeschlossenen italienischen Truppen beobachteten, haben die feindlichen Lager an der Eisenbahnlinie bis Ain Zara zerstört, Telephoneinrichtungen erbeutet und die zahlreichen Minen unschädlich gemacht. Unsere Artillerie beschoß am 12. Dezember 1916 von Ain Zara aus Tripolis und rief dort eine Panik und Schäden hervor. — Die Schlacht bei Adjila nahm folgenden Verlauf: Am Morgen des 4. Januar brach der Feind aus Kirkla Richi vor und lieferte den türkischen Truppen einen Kampf. Es gelang ihm, bis zum Palmenhain von Zanzur hervorzukommen, wo er zurückgeschlagen wurde. Am 16. Januar stieß unsere Vorhut, als sie auf Zuara vorrückte, bei Djeninel Nassib auf eine auf 10 000 Mann geschätzte feindliche Streitmacht. Es entspann sich ein blutiger Kampf. Vor dem an Zahl überlegenen Feinde zog sich unsere Vorhut auf unsere Hauptstellung bei Adjila zurück. Am 18. Januar zog der Feind in Adjila ein. Infolge eines heftigen, von unseren Kriegern unternommenen Angriffes räumte er jedoch diesen Ort und trat den Rückzug gegen die Küste an, um im Bereich seiner Artillerie Schutz zu suchen. Am 19. Januar schlug der Feind, als er sah, daß seine Stellung unhaltbar geworden war, den Marsch in Richtung gegen Zuara ein. Im Laufe des Kampfes verloren die Italiener etwa 1000 Mann, Hunderte von Gewehren und eine Menge Munition. Am 14. Februar unternahm der Feind unter dem Schutze seiner Forts einen Ausfall, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Er mußte sich, von unseren Truppen verfolgt, bis Kirkla Richi zurückziehen. In seiner Ohnmacht sucht der Feind dadurch Rache zu üben, daß er auf friedliche Arbeiter des afrikanischen Vilajets Bomben abwirft.

Ein an der Isonzofront aufgefundener Flugzettel.

Von Hans Georgy.

Kriegspressequartier, 15. Mai 1917.

Nach langer von der öffentlichen Meinung des eigenes Landes sowohl als auch von den Alliierten mißmutig aufgenommenen Kampfpause, erdröhnen an der Isonzofront von Tolmein bis zum Meere die italienischen Kanonen. In welcher Verfassung die italienische Armee in den Kriegsabschnitt tritt, der vielleicht eine neue große Aktion eröffnet, zeigt ein aufgefundener Flugzettel, der die Soldaten vom Ueberlaufen in unsere Linien warnt. Darin heißt: „Es ist möglich, daß ihr alle noch nicht begriffen habt, daß man in Oesterreich Hungers stirbt und daß die Oesterreicher elende Barbaren sind, da sie weder Gefangene und Deserteure, noch Tote und Verwundete berücksichtigen. Besser sterben als inmitten dieser Hunde, die durch den Hunger wütend geworden sind, leben, so schreiben eure unglücklichen Kameraden, die das Unglück gehabt haben, in die Hand von Oesterreich zu fallen. Bevor ihr euch gefangen gebt, um langsam am Hunger zu sterben, erinnert euch daran, daß der Sieg nahe ist, weil auch Amerika jetzt auf unserer Seite ist und Soldaten und Geld geben wird, so viel wir wollen. Rechnet die Millionen englischer Soldaten zur Zahl der Franzosen, Russen, der Unsrigen und der Amerikaner und denkt über welche ungeheure Menge von Menschen und Kanonen wir zusammen verfügen." Wenn die eigenen Soldaten vor dem Desertieren gewarnt werden, so mag ihre Lust dazu nicht klein sein.

Versenkt!

Der Rotterdamer „Maasbote" meldet den Untergang von **5 Schiffen mit insgesamt 13768 Bruttoregistertonnen.**

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Unsere U-Boote haben **im Mittelmeer neuerdings 9 Dampfer und 6 Segelschiffe mit** insgesamt über 30000 Tonnen versenkt.

Der erste amerikanische U-Bootjäger.

Aus New York wird den französischen Blättern die Fertigstellung des am 2. April in Arbeit gegebenen ersten amerikanischen Unterseebootsjägers gemeldet. Der Bau hat danach sechs Wochen betragen. Da Amerika 1000 solcher Ubootsjäger zu bauen beabsichtigt, so dürfte die Zeit, bis sie vollendet sind, für diesen Weltkrieg doch etwas lang werden.

Feindliche Heeresberichte.

Italienischer Bericht vom 16. Mai. An der Front der julischen Alpen dauerte die Kampfoffensive, die von unseren Truppen am 14. d. M. begonnen worden war, gestern weiter an. Dank unaufhörlichen Anstrengungen gelang es unserer Infanterie, die von der Artillerie beständig stark unterstützt wurde, sich auf den schroffen und waldigen Höhen auf dem Westufer des Isonzo, stromaufwärts von Görz, das vom Feinde zu einer modernen Verteidigungsstellung ausgebaut worden war, festzusetzen. Auf dem linken Flügel erzwang eine unserer Abteilungen den Uebergang über den Fluß zwischen Loga und Wodres und bemächtigte sich des letztgenannten Dorfes, wo sie sich verschanzte. Im Zentrum eroberten wir die Höhe 383 nordöstlich von Biava, während die tapfere Infanteriebrigade Firenze und Avellino dem Feinde die Dörfer Zagora und Zagonila, in denen sich Maschinengewehrabteilungen eingenistet hatten, und im Sturm den Gipfel des Cuk (Höhe 611) und Vodice (Höhe 524) entriß. Auf dem rechten Flügel erzielten andere Abteilungen merkliche Fortschritte auf den steilen Abhängen an den Monta Santo. Die heftigen feindlichen Angriffe, die durch Geschützfeuer von außergewöhnlicher Heftigkeit vorbereitet und unterstützt wurden, brachen sämtlich vor dem festen Widerstand unserer Truppen zusammen. In der Gegend östlich von Görz eroberte die Brigade Messina die Höhe 174 nördlich von Tivoli, die vom Feinde stark befestigt war und erbittert verteidigt wurde, und wies wiederholt Gegenangriffe zurück. Görz lag gestern unter heftigem Geschützfeuer, das ernsten Schaden an Gebäuden verursachte. Wir stellten bis jetzt 3375 Gefangene, darunter 98 Offiziere, fest und erbeuteten eine Gebirgsbatterie, etwa 30 Maschinengewehre, zahlreiche Waffen, Schießbedarf und Kriegsgerät.

Cadorna.

Kriegsgefangenen-Austausch.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse" von unterrichteter Seite erfährt, ist das Kriegsministerium an die russische Regierung wegen beiderseitigen Kriegsgefangenen, die über 60 Jahre alt sind, herangetreten. Die Anregung wurde von der russischen Regierung angenommen. Es wird beabsichtigt, den Gefangenenaustausch auf Zivilgefangene oder Zivilinternierte, welche das angegebene Lebensalter erreicht oder überschritten haben, einzuschließen.

Besprechungen über die Weltlage in London.

Die „Morningpost" erfährt, daß die diplomatischen Vertreter der Entente in London am 27. Mai in der französischen Botschaft eine Zusammenkunft mit Vertretern der britischen Arbeiterbewegung abhalten werden, um die Weltlage zu besprechen.

Ein rumänischer Wirtschaftsverband.

Im besetzten Rumänien ist ein rumänischer Wirtschaftsverband gegründet worden, weil die Militärverwaltung wünscht, daß das rumänische Volk bei seiner Versorgung und der Verwertung seiner Bodenerzeugnisse mitsprechen soll. Die Militärverwaltung und die landwirtschaftliche Bevölkerung wünschen übereinstimmend, den Boden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgenützt und seine Erzeugnisse verwertet zu sehen. Die Verwertung soll darin bestehen, daß nach Sicherstellung der Bedürfnisse der Bevölkerung Rumäniens die Ueberschüsse abgesetzt werden. Die Ueberschüsse will die Militärverwaltung gegen Barbezahlung kaufen, trotzdem das Völkerrecht gestattet, sie sich durch Requisition anzueignen.

Anschluß der schwedischen linksstehenden Sozialisten an die Zimmerwalder.

Swenska Telegramm Bureau meldet aus Stockholm: Der Kongreß der linksstehenden Sozialisten hat einstimmig beschlossen, sich den Zimmerwaldern anzuschließen und hat eine Adresse mit einem Gruß an die russische Revolution angenommen.

Die Haltung Chinas.

Nach dem „Allgemeinen Handelsblad" meldet die „Morning Post" aus Tientsin vom 14. Mai, daß das Kabinett mit Ausnahme von zwei oder drei Ministern beschlossen hat, das Parlament um eine sofortige Entscheidung zur Frage der Teilnahme am Kriege gegen Deutschland zu ersuchen.

Das neue englische Wahlrecht.

Der Minister Long brachte im Londoner Unterhaus den Entwurf zur Reform des Wahlrechts ein. Danach bekommen Frauen von 30 Jahren und darüber das Wahlrecht, ebenso die Soldaten und die Matrosen, denen Gelegenheit gegeben wird, bei Abwesenheit für sich stimmen zu lassen.

Englische Annäherungsversuche an Oesterreich.

Unter der Ueberschrift Annäherungsversuche an die Monarchie in England" beschäftigte sich die „Neue Freie Presse" mit den Erörterungen über einen österreichisch-englischen Sonderfrieden in englischen Blättern, namentlich in der „Saturday Review", welche die österreichisch-ungarische Monarchie nach gewissen Zustutzungen im Süden am Leben erhalten wissen will, wenn sie ihr Leben mit ihrer Ehre bezahle, d. h. nur ein bißchen von Deutschland abrücken wollte. „Saturday Review" scheint garnicht zu fühlen, welch himmelweiter Unterschied zwischen der Politik in Wien und jener in Rom und Bukarest ist, wo England den schmählichsten Verrat und Vertragsbruch zu einem bestimmten Preise einhandeln konnte. Wenn „Saturday Review" sich über die Natur der Monarchie im klaren sein wird, so wird sie erfahren, daß sich unser Verhältnis zu Deutschland nicht bloß auf den Willen der Regierung, sondern auch auf die Ueberzeugung der großen Mehrheit in Oesterreich und Ungarn stützt. Das Herumreden der englischen Blätter um einen Sonderfrieden der Monarchie ist täppisch. Wir hoffen, daß der russische Arbeiterausschuß die noch vor dem Kriege geschlossenen Ententeverträge veröffentlichen wird. Dann wird sich zeigen, daß die Vernichtung der Monarchie von England schon im Frieden beschlossen war. Ernst können solche Scherze von einem englisch österreichischen Sonderfrieden nicht genommen werden. Diese Unterschätzung unseres Charakters und diese Zumutungen, daß wir von Männern, die den Aufwand für ihre Bündnispolitik bei uns decken wollten, uns das Leben verbürgen lassen sollen, sind zu abscheulich, als daß mehr darüber gesagt werden kann. Es genügt, den Finger in der Richtung gegen die Tür auszustrecken.

Irland soll Selbstverwaltung erhalten.

Lloyd George hat in einem Briefe Redmond mitgeteilt, die Regierung sei bereit, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die sofortige Einführung von Homerule für den größten Teil von Irland vorsieht unter Ausschluß des Teiles, der die Einführung ablehnte. Wenn ihm dies annehmbar erscheine, so schlage er, Lloyd George, vor, daß eine irische Verfassung in gemeinsamer Beratung aller Parteien Irlands entworfen werde.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Sohm †. Der berühmte Jurist und Kirchenrechtslehrer der Leipziger Universität Geh. Hofrat Prof. Dr Rud. Sohm ist Mittwoch vormittag 9 Uhr im 76. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen. Der Verstorbene hat auch im deutschen politischen Leben eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Mit Naumann, Göhre und v. Gerlach war er Begründer der national-sozialen Partei, trennte sich aber von ihr, als er die grundsätzliche Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht durchsetzen konnte.

SLUB
Wir führen Wissen.